

Benedikt Ostafrika

Fonds



 **DANKE**

Bericht über die Verwendung der Mittel

Vorwort

Anlässlich seines Deutschland-Besuchs im September 2011 rief Papst Benedikt XVI. zur Hilfe für die Hungernden in Ostafrika auf. Vor dem Hintergrund der schweren Dürre in Äthiopien, Somalia, Kenia und anderen Ländern, die tausende Menschen hungern ließ, wollte der Heilige Vater und wollten mit ihm auch die Katholiken in Deutschland ein Zeichen der Hoffnung und der Solidarität setzen.

Zu diesem Zweck koordinierte und unterstützte die Deutsche Bischofskonferenz den päpstlichen Aufruf mit dem eigens hierfür ins Leben gerufenen „Benedikt-Ostafrika-Fonds“. Die Spenden – insgesamt drei Millionen Euro – kamen der Arbeit der deutschen katholischen Hilfswerke zugute, die in Ostafrika tätig sind.

In diesem Bericht stellen die sechs Hilfswerke, die aus Mitteln des Fonds Hilfsprojekte in Ostafrika umsetzen, ihre Arbeit dar. Auf jeweils einer Doppelseite berichten Misereor, Missio Aachen, Missio München, das Kindermissionswerk „Die Sternsinger“, Malteser International und Caritas international beispielhaft davon, wo und wie sie die ihnen anvertrauten Gelder verwendet haben. Abschließend folgt in tabellarischer Form eine Gesamtübersicht über alle Projekte, die durch Mittel des Benedikt-Ostafrika-Fonds finanziert werden konnten.

Inhalt

Caritas international	Seiten 4 – 5
Kindermissionswerk „Die Sternsinger“	Seiten 6 – 7
Malteser International	Seiten 8 – 9
Misereor	Seiten 10 – 11
Missio Aachen	Seiten 12 – 13
Missio München	Seiten 14 – 15
Vergabe der Mittel – Projektübersicht	Seiten 16 – 17
Vergabe der Mittel – nach Ländern	Seite 18

Caritas international hilft langfristig durch Projekte zur Katastrophenvorsorge und Bildung

Nachhaltige Wege aus der Armut



Caritas international unterstützt derzeit sieben Projekte in Äthiopien, Kenia und Tansania mit Mitteln des Benedikt-Ostafrika-Fonds. Diese Projekte umfassen sowohl mittel- und längerfristige Maßnahmen im Bereich der Katastrophenvorsorge und der sozialen Facharbeit für unterprivilegierte Bevölkerungsgruppen als auch Projekte der nachhaltigen Not- und Katastrophenhilfe.

Landwirtschaftliche Hilfen in Äthiopien

Die Menschen im Gebiet der Diözese Gambella an der Grenze zum Sudan leiden immer wieder unter lang anhaltenden Dürreperioden oder verspäteten Regenfällen. Im Frühsommer 2013 war die meteorologische Situation zunächst sehr vielversprechend. Früher Regen veranlasste die Bauern, das Saatgut auszubringen. Doch dann blieben weitere Regenfälle aus, die Pflanzen verdorrten. Nur wenige Familien hatten genügend Vorräte für eine erneute Aussaat.

Die Diözese Gambella stellte für 2.000 besonders bedürftige Familien (in erster Linie Familien mit alten oder kranken Familienmitgliedern oder mit weiblichem Familienvorstand) jeweils

50 Kilogramm Maissaatgut zur Verfügung. Die Auswahl der begünstigten Familien wurde nach vorher festgelegten Kriterien durch Dorf-Komitees durchgeführt.

Durch die Verteilung des Saatgutes wurde im August eine erneute Aussaat ermöglicht. Die bisherigen Rückmeldungen der Projektpartner versprechen eine erfolgreiche Ernte.

Katastrophenvorsorge in Kenia

Große Teile der Diözese Nyeri waren in den letzten Jahren wiederholt von langanhaltenden Dürreperioden betroffen. Viele Menschen leiden unter den damit verbundenen Ernteausfällen. Die Caritas Nyeri hat mehrfach Nothilfeprogramme zur Unterstützung der Bevölkerung durchgeführt.

Dabei wurde auch die Notwendigkeit von Programmen deutlich, welche langfristig eine Verbesserung der landwirtschaftlichen Situation ermöglichen. Im Rahmen eines „Disaster Risk Reduction“ Programms sollen die Auswirkungen zukünftiger Dürreperioden im Vorfeld vermindert werden, die betroffene Bevölkerung soll durch verschiedene Maßnahmen auf dürrerbedingte Stresssituationen besser vorbereitet sein.

Dazu gehören:

- die Entwicklung geeigneter Strategien zur Verminderung der Auswirkungen von Dürreperioden,
- eine verbesserte Technik zur Wasserbewirtschaftung,
- ein verbessertes Verständnis für umweltrelevante Bodennutzung und
- die Entwicklung alternativer Einkommensmöglichkeiten.

Insgesamt 600 ländliche Familien, meist Bauern, werden durch das Projekt unterstützt. Sie erhalten dürreresistentes Saatgut und jeweils einen Bausatz für ein einfaches Bewässerungssystem für ihre hausnahen Gemüsegärten.

Außerdem werden im Rahmen des Projekts zur Verbesserung des Mikroklimas und zur Reduzierung der Winderosion 39.000 Baumsetzlinge verteilt. 450 Haushalte erhalten zur Speicherung von Regenwasser einen 2.300 Liter fassenden Wassertank. Zur Entwicklung alternativer Einkommensmöglichkeiten werden vier Maschinen zum Pressen von Heuballen bereitgestellt.

Bereits im Jahr 2012 wurde durch die Diözese Nyeri ein vergleichbares Projekt in der Nachbarregion Tigithy implementiert. Die Evaluierung dieses Projektes bestätigte die guten Resultate der Arbeit. Die Erkenntnisse aus dieser Auswertung wurden bei der Planung der jetzigen Phase berücksichtigt.

Vorschulen in Tansania

Seit vielen Jahren engagiert sich Caritas international in der fachlichen und pädagogischen Verbesserung der Vorschularbeit in ländlichen Gebieten in Tansania. Eines von mehreren Vorschulprogrammen wird in der Diözese Same durchgeführt.

In diesem Rahmen werden in einigen Dörfern der Diözese neue Vorschuleinrichtungen geschaffen. Daneben werden bereits bestehende Einrichtungen der Diözese durch das Programm gefördert. Die Erzieherinnen der betreuten Einrichtungen werden durch umfangreiche Ausbildungs- und Fortbildungsangebote auf ihre pädagogische Arbeit vorbereitet. Diese Aus- und Fortbildung wird einerseits durch zwei mehrtägige Kurse pro Jahr und gleichzeitig durch ein regelmäßiges „Monitoring“ und eine enge fachliche Begleitung der Erzieherinnen in ihren Einrichtungen gewährleistet. Die „laufenden Kosten“ der Vorschuleinrichtungen – wie z. B. die Gehälter der Erzieherinnen oder die Schulspeisung der Kinder – werden durch die Eltern bzw. die Dorf-Komitees getragen. Dadurch wird eine hohe Nachhaltigkeit des Projektes erreicht. Somit profitieren nicht nur die Kinder – einschließlich der Kinder mit leichter mentaler und/oder physischer Behinderung – von diesem Projekt, sondern auch deren Eltern, die Erzieher/innen, die im Rahmen des Projekts aus- und fortgebildet werden, und nicht zuletzt die gesamten Dorfgemeinschaften, die in basis-demokratischer und eigenständiger Weise das Projekt mittragen und mitgestalten.



Ein wichtiger Schwerpunkt des Programms liegt in der intensiven Einbeziehung der Eltern in das Programm. Regelmäßige Elterntreffs gewährleisten deren Einbeziehung in die pädagogische Arbeit. Das Programm wird als wichtiger Beitrag zur Verbesserung der Bildungssituation der Kinder im ländlichen Raum betrachtet. Von staatlicher Seite aus wird die Wichtigkeit der vorschulischen Erziehung zunehmend erkannt und gefördert. In Zukunft sollen möglichst alle Kinder vor dem Eintritt in die Grundschule die Vorschule besucht haben.

Die Finanzierung des Projekts in Same durch das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) lief zum Ende des Jahres 2012 aus. Die Förderung kann nun für weitere drei Jahre durch Mittel aus dem Benedikt-Ostafrika-Fonds gesichert werden.

Verwendete Mittel aus dem Benedikt-Ostafrika-Fonds:

1.282.500 Euro



caritas international
DAS HILFSWERK DER DEUTSCHEN CARITAS

Das Kindermissionswerk „Die Sternsinger“ fördert Bildung und Erziehung

Bessere Ernährung für Kinder



Das Kindermissionswerk „Die Sternsinger“ hat im Jahr 2012 insgesamt sechs Projekte aus Mitteln des Benedikt-Ostafrika-Fonds unterstützen können: drei in Äthiopien, zwei in Kenia und eines in Uganda.

Die schweren Dürren im Jahr 2011 und die daraus folgende dramatische Lebensmittelknappheit in Ostafrika bedrohten das Leben von Säuglingen und Kleinkindern und die altersgemäße Entwicklung von Kindern und Jugendlichen der betroffenen Regionen in erheblichem Maß. Hunger und Not beeinträchtigten nicht nur die körperliche Entwicklung, sie gefährdeten auch die Bildung der jungen Menschen: Hungrig lässt sich nicht gut lernen; zudem liegt in akuten Notsituationen die Schulabbruchrate erheblich höher. Die Projekte des Kindermissionswerks „Die Sternsinger“ zielten daher hauptsächlich auf eine bessere Ernährungsversorgung für Kinder aller Altersstufen ab.

Schulspeisungsprogramme in Äthiopien

Die Region Borana liegt in einer Tiefebene im Süden Äthiopiens. Das Klima ist trocken, die Landschaft flach und dünn besiedelt. Die Menschen in der Region leben fast ausschließlich von der Viehzucht. Nachdem zwei Regenzeiten ausgefallen waren, gingen im Jahr 2011 die Wasservorkommen zu Ende, und das abgegraste Weideland konnte sich nicht regenerieren. Das Vieh verendete, die Einnahmen blieben aus und die Nahrungsmittelpreise stiegen wegen der erhöhten Nachfrage und der langen Transportwege. Viele Familien litten

Hunger und wanderten auf der Suche nach Nahrung, Weideland und Wasser in andere Regionen ab. Ihre Kinder mussten die Schule abbrechen und den Eltern auf dem Weg in eine ungewisse Zukunft folgen.

Um Hunger, Abwanderung und Schulabbruch vorzubeugen, unterstützte das Kindermissionswerk „Die Sternsinger“ in Zusammenarbeit mit der Caritas Österreich ein Schulspeisungsprogramm an drei Schulen des Apostolischen Vikariats Awassa in der Region Borana. 1.069 Schüler erhielten im Schuljahr 2011/2012 täglich eine nährstoffreiche Mahlzeit aus Bohnen, Mais und Öl. Das Schulspeisungsprogramm beugte der Unterernährung vor und verhinderte zugleich, dass die Kinder und Jugendlichen wegen Konzentrationsschwierigkeiten in ihrer schulischen Entwicklung zurückgeworfen wurden oder die Schule abbrachen. Es entlastete zudem die Eltern und motivierte sie, in ihren Heimatorten zu bleiben und ihre Kinder zur Schule zu schicken, statt sie zum Viehhüten heranzuziehen.

Nahrungsmittelhilfe und mobiler Krankendienst in Kenia

Auch in der kenianischen Diözese Lodwar an der Grenze zu Äthiopien half das Kindermissionswerk „Die Sternsinger“ bei der Nahrungsmittelversorgung: Es unterstützte die Gemeinschaft Missionary Community of St. Paul the Apostle, die acht Ernährungszentren für Kinder, Schwangere und stillende Mütter sowie einen mobilen, flächendeckenden Krankendienst in der sicherheitspolitisch sehr instabilen und von der





Regierung vernachlässigten Grenzregion unterhält. Die Gemeinschaft half insbesondere während der jüngsten Dürreperiode dabei, die Ernährung von Kindern bis zum Alter von sechs Jahren aus extrem armen Hirtenfamilien sicherzustellen. In den Zentren, den sogenannten Ernährungseinheiten, erhielten die Kleinkinder zum Frühstück einen Brei aus Maismehl und Milch und mittags abwechselnd Mais und Bohnen sowie Trockenfisch und Reis. Auch die Schulen belieferte die Missionsgemeinschaft mit Nahrungsmitteln. „Chronischer Hunger ist einer der Hauptgründe, weshalb die Kinder der Schule fern bleiben“, heißt es im Bericht des Projektpartners. „Wenn möglich, wurden Nahrungsmittel in die Schulen gebracht, denn wir sind uns bewusst, dass die Schulbildung den Kindern einen Ausweg aus ihrer Armutssituation ermöglicht.“ 480 Kinder konnten dank der Nothilfe des Kindermissionswerks „Die Sternsinger“ zunächst ein halbes Jahr lang ernährt werden.

Unterstützung unterernährter Kinder in einem Krankenhaus in Uganda

Nahrungsmittelknappheit und Wassermangel prägen auch die Karamoja, die infrastrukturell schwächste Region im Nordosten Ugandas. Die Menschen dort leben überwiegend von der Viehzucht. Die häufigen Dürreperioden erschweren die ohnehin harten Lebensbedingungen. Auf der Suche nach Wasser und Weideland ziehen die Männer und die Jungen mit ihren Herden in Krisenzeiten oft viele Kilometer weiter durchs Land als sonst. Frauen und Kinder bleiben zurück – ohne Möglichkeiten, sich über längere Zeit ausreichend zu ernähren. Deut-

lich mehr Säuglinge und Kinder als üblich leiden an Mangel- und Unterernährung, die ihr Leben und ihre gute Entwicklung erheblich gefährden. Von Hunger geschwächte Kinder sind viel anfälliger für Krankheiten, die dann auch meist heftiger verlaufen als bei wohlgenährten Kindern. Aufnahme und Betreuung finden kranke und stark unterernährte Kinder im St. Kizito Hospital in Matany, dem einzigen gut funktionierenden Krankenhaus in der Karamoja. Das angeschlossene therapeutische Ernährungszentrum ist oft die letzte Rettung für die gefährdeten Kinder. In Zusammenarbeit mit der Diözese Moroto unterstützt das Kindermissionswerk „Die Sternsinger“ seit vielen Jahren die Kinder- und Ernährungsstation des Krankenhauses. Während der langen Dürreperioden in den Jahren 2011 und 2012 verstärkte das Werk seine Hilfe beim Kauf und Transport überlebenswichtiger Lebensmittel für 800 Kinder.

Verwendete Mittel aus dem Benedikt-Ostafrika-Fonds:
180.000 Euro



Medizinische Hilfe in Dürregebieten



Malteser International ist das Hilfswerk des Souveränen Malteserordens für humanitäre Hilfe. Mit jährlich mehr als 100 Projekten in rund 25 Ländern Afrikas, Asiens und Amerikas engagieren wir uns in der Not- und Katastrophenhilfe und fördern Projekte zum Wiederaufbau und zur nachhaltigen Entwicklung. Seit fast 60 Jahren stehen wir von Armut, Krankheit, Konflikten und Katastrophen betroffenen Menschen – unabhängig von deren Religion, Herkunft oder politischer Überzeugung – bei, um ihnen ein Leben in Gesundheit und Würde zu ermöglichen. Die christlichen Werte und die humanitären Prinzipien bilden die Grundlage unserer Arbeit.

Gemeindebasiertes Tuberkulose Projekt in Kenia

Die im Süden Kenias gelegenen Distrikte Kajiado Zentral und Loitokitok werden immer wieder von Trockenperioden und Dürrekatastrophen heimgesucht. Die Gesundheitsversorgung für die etwa 300.000 Einwohner, vornehmlich nomadisch lebende Viehhirten, wurde bisher stark vernachlässigt. Besonders Tuberkulose (TB) ist – wie in vielen Teilen Kenias – ein massives Problem.

Ziel des von Malteser International implementierten Projektes ist vor diesem Hintergrund, das Bewusstsein für die Krankheit zu wecken und den Zugang zu TB-Diagnose und -Behandlung zu verbessern. Entscheidend hierbei ist, die Gemeindestrukturen so weit wie möglich in die Aufklärung und Diagnose zu involvieren. Denn es ist keine Seltenheit in der Region, dass ein Kranker bis zu 80 Kilometer zu Fuß zurücklegen muss, um die nächstgelegene Gesundheitsstation zu erreichen. Um diese Delegation wichtiger Aufgaben an die Gemeinden sicherzustellen, wurden 64 sogenannte Community Health Workers (CHWs) rekrutiert sowie zwei lokale, gemeindebasierte Organisationen ausgewählt und in speziellen Trainings in TB-relevanten Themen geschult. Diese freiwilligen Gemeindeglieder fungieren als Bindeglied zwischen der Gemeinde und den Gesundheitseinrichtungen. Sie führen regelmäßig Gesundheitssensibilisierungs- und -aufklärungsveranstaltungen durch und betreiben aktive Identifikation von TB-Erkrankten. Durch das Aufspüren aller Personen, die mit dem Kranken in engerem Kontakt waren, und die Nachverfolgung bereits in Behandlung befindlicher Patienten, die ihre Termine versäumt haben, wird die weitere Ausbreitung der Krankheit eingedämmt und die Entwicklung von Resistenzen vermie-



den. Zusätzlich unterstützt das Projekt den Einsatz von 20 sogenannten „TB-Botschaftern“. Diese ehemaligen TB-Patienten wurden ausgebildet, um in ihrer lokalen Gemeinde das Bewusstsein für die Erkrankung zu erhöhen. Flankierende Maßnahmen zur Bewusstseinsbildung sind zudem Radiotalkshows und -botschaften zu TB und HIV in der lokalen Radiostation, die in der Sprache der Masai sendet, Selbsthilfegruppen, Aufklärungsveranstaltungen in den Schulen (durch die bisher bereits über 7.000 Schüler erreicht wurden) und diverse Aktivitäten im Rahmen des Welt-Tuberkulose-Tags.

Bei der Verbesserung des Zugangs zu Diagnose und Behandlung spielen neben den CHWs vor allem die durch das Projekt eingeführten sogenannten Outreach-Aktivitäten eine entscheidende Rolle. Hierbei entsenden die Gesundheitszentren ein Team aus Krankenpflegern, Ärzten und/oder Laborpersonal in die entlegenen Gemeinden. Diese führen vor Ort Untersuchungen durch und entnehmen Sputum-Proben, die dann zurück in die Gesundheitsstation mitgenommen und dort im Labor untersucht werden. Die Ergebnisse werden dann per Handy an die zuständigen CHWs geschickt. Das Labor- und Pflegepersonal erhält zusätzliche Schulungen, vor allem in kleinen Gesundheitszentren, die bisher keine TB-Dienstleistungen anbieten konnten, um ein dichteres Versorgungsnetzwerk zu erzielen.



Ausbau des Labors in ugandischem Hospital

Das Lubaga Hospital, im Westen der ugandischen Hauptstadt Kampala gelegen, ist das älteste katholische Krankenhaus des Landes. In seinem Einzugsgebiet leben etwa 200.000 Menschen, die meisten von ihnen in den umliegenden Slums. Ein zentraler Engpass des Krankenhauses war das Labor. Der Platz war unzureichend und wenig adaptiert an die Arbeitserfordernisse und an den Patientenfluss. Die Gerätschaften waren nicht ausreichend oder extrem veraltet. Diese limitierte Laborfunktionalität hatte vor allem Auswirkungen auf die Diagnose und Behandlung von Sichelzellanämie (SCA) und Tuberkulose.

In den ersten Monaten des Projektes wurden aus diesem Grund Umbaumaßnahmen des Labors durchgeführt, um eine Trennung von Rezeption, Materialraum, Wartebereich und Privatsphäre erfordernden Bereichen für Blutabnahme und TB/HIV-Patienten-Beratung zu erzielen. Einige zusätzliche Laborgeräte, wie z. B. ein spezieller Blutbank-Kühlschrank, wurden bereits gekauft, weitere werden in den nächsten Monaten beschafft werden. Das Laborpersonal erhält Schulungen im Bezug auf Arbeitsabläufe und Qualitätsstandards. Durch die Verbesserung des Labors und der Labordienstleistungen soll zum einen der Patientendurchsatz bei erhöhter Resultatqualität gesteigert werden. Zum anderen soll fortgebildetes, interdisziplinäres Personal befähigt werden, eine SCA-Ambulanz und eine Beratungsambulanz für TB-Patienten zu betreiben.

Verwendete Mittel aus dem Benedikt-Ostafrika-Fonds:

432.000 Euro



Hilfe in abgelegenen Regionen



Die internationale Aufmerksamkeit und die Arbeit vieler Hilfsorganisationen im Rahmen der Dürrekatastrophe in Ostafrika konzentrierten sich vor allem auf Somalia und das Schicksal der somalischen Flüchtlinge im Osten Kenias. Doch auch die lokale Bevölkerung in anderen Regionen litt unter der Dürre. Zu diesen Menschen gehört z. B. das Volk der Pokot, ein Hirtenvolk im Norden Kenias. Auch im Süden Äthiopiens trafen somalische Flüchtlinge auf eine bereits darbenende Bevölkerung. Beide konnten weit ab der Hauptstadt Addis Abeba kaum auf Hilfe zählen. Gleiches gilt auch für die Opfer der Dürre in Uganda, Tansania und den Nuba-Bergen im Sudan. Misereor hat vor diesem Hintergrund vor allem Maßnahmen gefördert, die Menschen in abgelegenen Gebieten jenseits der Medienöffentlichkeit zugute kommen.

Dass die Dürre zu einer Hungersnot führte, hat zudem überdeutlich gemacht, dass die Menschen vorausschauende und langfristig wirksame Hilfe brauchen. Hilfe vom Staat gibt es kaum. Die Menschen in ihrem alltäglichen Leben zu stützen und sie durch Entwicklungsarbeit auch langfristig in die Lage zu versetzen, den Unwägbarkeiten des Klimas etwas entgegenzusetzen, ist das Anliegen von Misereor.

Verbesserung der Gesundheitsversorgung im „Angar-Guten-Tal“ in Äthiopien

Äthiopien gilt als eines der ärmsten Länder der Erde. Über 50% der Kinder unter 5 Jahren sind chronisch unterernährt. Immer wiederkehrende Dürreperioden, Überschwemmungen, Bodenerosion, mangelhafte und veraltete Infrastruktur sind Hauptursachen dafür, dass die überwiegend ländliche Bevölkerung selbst in guten Erntejahren auf Nahrungsmittelhilfen von außen angewiesen ist. Betrachtet man die Gesundheitsindikatoren Äthiopiens, so rangiert das Land an 171. Stelle von 174 Ländern. Hohe Säuglings- und Kindersterblichkeit, hohe Müttersterblichkeit, erschwerter oder kein Zugang zu Gesundheitseinrichtungen für weite Teile der Bevölkerung, mangelhafte Medikamentenversorgung im gesamten Land und eine durchschnittliche Lebenserwartung von knapp 50 Jahren sind nur einige dieser Indikatoren.

Die Gesundheitsversorgung im Projekt-Gebiet liegt noch weit unter dem Landesdurchschnitt. In diesem sehr abgelegenen Tal von „Angar-Guten“ im Westen des Landes hat der Großteil der Bevölkerung keinen oder nur einen sehr unzureichenden Zugang zu Gesundheitseinrichtungen. Der Wissensstand der Menschen über Zusammenhänge zwischen Hygiene und Gesundheit ist extrem niedrig und die Bevölkerung, insbesondere die Kinder, sind häufig mangelernährt.

Seit 2003 unterstützt Misereor daher das Apostolische Vikariat von Nekemte in seinen Bemühungen, die Gesundheits- und Ernährungsversorgung für die dortige Bevölkerung zu verbessern. Im Auftrag des Apostolischen Vikariats von Nekemte führt die „Missionsgemeinschaft vom Apostel Paulus“ die soziale und medizinische Versorgung der Bevölkerung im „Angar-Guten-Tal“ durch. Die aus Ordensleuten und Laien bestehende Gemeinschaft verfügt über entsprechend qualifiziertes Personal. Zwischen 2012 bis Ende Februar 2013 konnten im Rahmen des Projektes 5.000 Patientinnen und Patienten in der Krankenstation behandelt werden – am häufigsten Malariafälle und unterernährungsbedingte Krankheiten. 2.556 Frauen nahmen an den Schwangerschaftsvor- und -nachsorgeprogrammen teil; 1.769 Kinder an den monatlichen Immunisierungsprogrammen; 5.207 Personen an den Hygieneaufklärungsveranstaltungen. 115 Familien richteten einen Gemüsegarten ein und konnten somit ihre Ernährung ausgewogener gestalten. Ca. 7.000 Menschen erhielten verbesserten Zugang zu sauberem Trinkwasser. Diese begonnenen Maßnahmen werden nun für weitere 24 Monate mit Mitteln des „Benedikt-Ostafrika-Fonds“ ab 01.03.2013 fortgeführt und auf weitere Zielgruppen ausgedehnt. Zielgruppe der Gesundheitsaktivitäten sind nahezu 75.000 Menschen, etwa 180 Familien nehmen an den landwirtschaftlichen Maßnahmen teil.

Grundversorgung der notleidenden Bevölkerung in den Nuba-Bergen/Sudan

In Folge des andauernden Konflikts zwischen dem Sudan und dem Südsudan um die Provinz Südkordofan sind ca. 520.000 Menschen vertrieben worden. Während der Südsudan nach einem 20jährigen Bürgerkrieg 2011 seine Unabhängigkeit erlangte, gehört die Nuba-Region immer noch zum Norden, obwohl die dortige Bevölkerung in der Vergangenheit die Forderungen nach Unabhängigkeit vom arabisch geprägten Nord Sudan mehrheitlich unterstützte. Mit äußerster Brutalität geht



die sudanesische Armee insbesondere gegen das Volk der Nuba vor. Aus Angst vor Bombardierungen durch die sudanesische Armee fliehen immer mehr Menschen aus ihren angestammten Gebieten in den Südsudan oder in die Nachbarländer. Die Mehrzahl der betroffenen Familien aber bleibt in der Region, wo sie vor Beginn der Kämpfe ein bescheidenes, sehr traditionelles Leben führen und von den Ernteerträgen ihren Nahrungsmittelbedarf decken konnten. Viele von ihnen mussten in die Nuba-Berge fliehen, wo sie sich in Höhlen verstecken, um dort Schutz vor den Kampffliegern und Gewalttaten der Armee zu suchen. Sie leiden an Hunger und an diversen durch Unter- und Mangelernährung verursachten Krankheiten – insbesondere die Kinder. Die große Dürre 2011 und unregelmäßige Regenfälle verschärfen das Problem noch.

Misereor unterstützt die Diözese El Obeid seit 2011 in ihren Bemühungen, Hilfsmaßnahmen für die betroffenen Menschen in den Nuba-Bergen durchzuführen. Um diese fortzuführen und zu verstärken, wurde als Beitrag zur Überlebenseicherung der lokalen und Flüchtlingsbevölkerung in den Nuba-Bergen aus Mitteln des „Benedikt-Ostafrika-Fonds“ eine weitere Soforthilfe bis zum Ende des Jahres 2013 bewilligt. Mit diesem Beitrag sollen der Kauf, Transport sowie die Verteilung von Nahrungsmitteln und sonstiger dringend benötigter Hilfsgüter an die notleidende Bevölkerung ermöglicht werden. Zur Zielgruppe des Projektes gehören sowohl die einheimische lokale Bevölkerung als auch intern Vertriebene und Flüchtlinge. Schätzungsweise können zwischen 25.000 bis 30.000 Menschen von den Maßnahmen des Gesamtprogramms profitieren.

Verwendete Mittel aus dem Benedikt-Ostafrika-Fonds:

985.500 Euro

MISEREOR
IHR HILFSWERK

Hilfe für Witwen und Jugendliche



Das Leben im Flüchtlingslager „Melkadida“ in Dollo Ado ist äußerst hart für die 40.000 somalischen Flüchtlinge, die dort leben. Lebensmittel werden zwar regelmäßig im Lager verteilt; nach den ersten Monaten der Dürre stirbt niemand mehr an Hunger. Nichtsdestotrotz leiden viele Menschen immer noch an Unterernährung. Der Jesuiten-Flüchtlingsdienst (JRS) bemüht sich darum, den Flüchtlingen zu helfen, mit ihrer Situation zurechtzukommen. Zu diesem Zweck hat es ein psychosoziales Programm sowie Sport, Kultur- und Freizeitaktivitäten für die Jugend entwickelt. Durch Alphabetisierung, Grundschulausbildungs- und Berufsbildungsprogramme sollen ihre Chancen für die Zukunft verbessert werden.

Das psychosoziale Programm

52 Teilnehmerinnen wurden ausgewählt für die Teilnahme an zwei therapeutischen Gruppen. Eine therapeutische Selbsthilfegruppe für zwölf Witwen (einmal wöchentlich für die Dauer von 12 Wochen) hat zum Ziel, den Flüchtlingsfrauen eine sichere Möglichkeit des Austauschs untereinander zu schaffen.

In der Gruppe lernen sie mit ihren schrecklichen Erfahrungen während des Bürgerkriegs in ihrem Heimatland fertig zu werden sowie Fertigkeiten für die Zukunft zu entwickeln.

Im Rahmen des Jugendprogramms (siehe Seite 13) wurden elf Jugendbeauftragte ausgebildet, um andere Jugendliche beraten zu können. Außerdem wurde ein Diskussionsforum initiiert, um mit einem Frauenverein (15 Teilnehmerinnen), mit Gemeinde-Ältesten (6 Teilnehmer) und mit religiösen Führungskräften (11 Teilnehmer) eine regelmäßige monatliche Zusammenarbeit zu entwickeln. Zwei Programminhalte zur Evaluierung des Wohlbefindens und der persönlichen Entwicklung wurden übersetzt, um sie für die somalische Bevölkerung einsetzen zu können. Vier Bewusstseinsbildungsaktivitäten wurden organisiert für die Führungskräfte der Flüchtlingslager, für religiöse Leiter und Älteste zum Thema psychosoziales Programm und Beratung. Individuelle Beratungstermine wurden für die Flüchtlinge auf Wunsch durchgeführt. Individuelle Beratung wurde auch für Jugendliche organisiert, die gewalttätiges Verhalten während der Sportaktivitäten gezeigt hatten.



Das Jugendprogramm

Der zweite Programmschwerpunkt umfasst tägliche Sportaktivitäten (Fußball und Volleyball), die für die Jugendlichen und Kinder organisiert wurden. Etwa 85 Flüchtlinge nahmen täglich daran teil. Eine Fußball-Liga wurde gegründet aus vier Fußballmannschaften aus dem Lager sowie einer Fußballmannschaft aus der naheliegenden Gemeinde. Dabei wurde auch Wert auf Fairness und gewaltfreien Sport gelegt.

100 Fußballschuhe und Trikots, Netze und Bälle für Fußball und Volleyball wurden verteilt. Eine Kampagne zum Thema „Gewalt gegen Frauen“ wurde mit Sportereignissen und Bewusstseinsbildungsaktivitäten organisiert. Tägliche Freizeitaktivitäten – Schach, Dame, Tischtennis, Kickerturniere etc. – wurden organisiert. Eine Theater-Gruppe mit gegenwärtig 15 Mitgliedern ist eingeführt worden. Drei Clubs, die traditionelle Musik machen, sind gegründet worden, dazu wurden Trommeln zur Verfügung gestellt. Die Mitglieder treffen sich wöchentlich. Zwei Volleyball-Teams wurden gegründet, Sportutensilien verteilt und Spiele organisiert. Die zweite Melkadida-Fußball-Liga wurde mit fünf Mannschaften gegründet. Spiele finden dienstags und freitags statt mit Hunderten von Zuschauern. Die Spiele sind gewaltfrei und werden dazu genutzt, Gewaltfreiheit zu propagieren. Die lokale Gemeinde hat ein Stück Land freigegeben für den Bau einer Mehrzweckhalle. Das Land ist geräumt und eingezäunt worden und Angebote für den Bau werden eingeholt.



Verwendete Mittel aus dem Benedikt-Ostafrika-Fonds:
80.000 Euro



Missio München unterstützt angepasste Überlebensstrategien in Kenia

Lebensgrundlagen für Nomaden



Missio München steht als eines der beiden Zweige der Päpstlichen Missionswerke in Deutschland in ständigem Kontakt mit der Ortskirche in Afrika. Missio will diese bei ihrem Auftrag der Evangelisierung, beim Aufbau und der Stärkung ihrer Strukturen für die Pastoral unterstützen und ihre Arbeit für menschliche Entwicklung fördern. Missio richtet sich hierbei nach Planungen und Prioritäten der Diözesen und Kongregationen vor Ort sowie nach dem Subsidiaritätsprinzip und greift Projekte auf, die von Gemeinschaften initiiert, mitgetragen und in Zusammenarbeit mit den diözesanen Stellen durchgeführt werden.

Das Diözesangebiet von Lodwar im semi-ariden „County“ Turkana im Norden Kenias zählt zu den Schwerpunktregionen in der Förderung von Missio in Ostafrika. Die Diözese Lodwar hat unter der Leitung des emeritierten Bischofs Patrick Harrington diözesane Einrichtungen mit den Abteilungen für Wasser, Landwirtschaft, Lebensunterhalt, Nomaden, Pastoral etc. aufgebaut und notwendige Strukturen geschaffen, um den Menschen, insbesondere der nomadisch lebenden Bevölkerung, das Überleben zu sichern. Der Diözese ist es lange Zeit gelungen, ohne große Nothilfe von NGOs auszukommen. Sie war darauf bedacht, kein Abhängigkeitssyndrom durch Nothilfe zu schaffen, sondern für die klimatisch schwierige Region angepasste Überlebensstrategien zu entwickeln.

Nach der extremen Dürre im Jahr 2011, die auf fünf Jahre mit kargen Niederschlägen folgte, hatte sich die Situation in der Turkana Region insbesondere für die nomadisch lebende Bevölkerung bedrohlich zugespitzt. Flussbette und Wasserstellen trockneten aus, Weideland wurde zu knapp, Viehherden verendeten. Viele nomadisch lebende Familien verloren ihre Lebensgrundlage. Die prekäre Lage erhöhte das Gewaltpotential im Kampf um Wasser und Weideland der rivalisierenden Nomadengruppen in der Turkana und den angrenzenden Nomadenregionen und forderte Todesopfer.



Die Landwirtschaftsabteilung der Diözese Lodwar hat in Zusammenarbeit mit dem Ernährungsministerium ein Sanierungsprogramm nach der Dürre erarbeitet. Im Rahmen des Programms wurden Maßnahmen zur Existenzsicherung der vom Hunger stark betroffenen Nomadengemeinschaften eingeleitet. Zu den ausgewählten Zielgruppen gehören die in Kaekunyuk niedergelassenen Nomaden, die ihre Herden verloren haben. Die Diözese hat für diese Gemeinschaften mit 4.500 Nomaden eine Anschaffung von Ziegen zur Aufstockung der Herden vorgesehen. Darüber hinaus sollen Familien mit dem Anbau von Getreide und Gemüse vertraut gemacht werden. Diese Mischform von Ziegenhaltung und von Anbau landwirtschaftlicher Produkte sollte den Menschen eine Existenzgrundlage und Überlebenschance ermöglichen. Dank der Hilfe der diözesanen Wasserabteilung konnte in Lodwar ein Wasserversorgungssystem angelegt werden, von dem über 100 Familien und Schafe in Kaekunyuk profitieren können.

Hilfe für nomadische Hirten in Kenia

Das nach einer Dürreperiode mit starken Viehverlusten von der Diözese Lodwar durchgeführte Kaekunyuk-Nomadengemeinschaften-Projekt setzt sich aus drei Komponenten zusammen: Zum einen wurden 400 Ziegen angeschafft, die an 100 ausgewählte Familien verteilt wurden. Damit verbunden war eine dreitägige Unterweisung von Haushaltsmitgliedern in Tierhaltung (Weidetechniken, Futtermittel, Tierzucht, Tierkrankheiten). Zweitens wurden Unterweisungen/Kurse für 65 Frauen und Jugendliche zur Bestimmung, Planung, Organisation und Umsetzung von gewinnbringenden Mikro-Aktivitäten durchgeführt. Drittens schließlich wurde landwirtschaftliches Werkzeug an 56 Haushalte verteilt, mit dem die Menschen kleine Gemüseärten in bewässertem Areal anlegen konnten.

Die Maßnahmen trugen ganz konkret zur Existenzsicherung bei: durch einen höheren Viehbestand und höhere Ernteerträge; durch bessere Kenntnisse in Viehhaltung und Weidelandbewirtschaftung, durch eine verbesserte Ernährungslage, durch wirksamere Erkennung und Behandlung von Tierkrankheiten, durch die Weckung des Interesses an Mikro-Unternehmertum und nicht zuletzt durch einen vermehrten Zugang zu Schule und Gesundheitsdiensten.

Die als Pilotprojekt durchgeführten Maßnahmen sollen auch von weiteren bisher nomadisch lebenden Gemeinschaften übernommen werden, die aus dem „Revolving Fund“ profitieren können. Die Maßnahmen haben bereits zu Veränderungen in der Lebensweise, zur Ausbildung einer durch die Dürre notwendig gewordene Überlebensstrategie und dadurch zu einer langfristig gesicherteren Existenzgrundlage für weitere Familien beigetragen.



Verwendete Mittel aus dem Benedikt-Ostafrika-Fonds:
40.000 Euro



Vergabe der Mittel – Projektübersicht

Caritas international gesamt: **1.282.500 Euro**

Land	Projekt	Summe in Euro
Äthiopien	Aus- und Weiterbildungsmaßnahmen im katholischen Sozialdienst, Meki	30.000
Äthiopien	Verteilung von Maissaatgut an dürrebetreffene Bauern, Gambella	44.000
Äthiopien	Städtisches Entwicklungsprogramm zur Förderung von benachteiligten Gruppen in Addis Abeba	163.250
Kenia	Hilfen zur Wiederansiedlung intern Vertriebener, Nyeri	209.000
Kenia	Integrations- und Ausbildungsmaßnahmen für urbane Flüchtlinge in Nairobi	32.000
Kenia	Maßnahmen zur Katastrophenvorsorge im Mitero Distrikt, Diözese Nyeri	283.000
Tansania	Bildungsprogramm für Kinder, Familien und Gemeinden in der Diözese Same	265.000
Tansania	Gemeindeorientiertes Behindertenprogramm, Diözese Rulenge-Ngara	93.000
Tansania	Berufliche Ausbildung und Unterkunft für Straßenmädchen in Dar-es-Salaam	163.250

Kindermissionswerk „Die Sternsinger“ gesamt: **180.000 Euro**

Land	Projekt	Summe in Euro
Äthiopien	Schulspeisung als Nothilfe für Schulkinder in der Region Borana, Apostolisches Vikariat Awassa	38.200
Äthiopien	Schulspeisung als Nothilfe für Kinder an katholischen Schulen in fünf Distrikten des Regionalstaats Tigray	24.300
Äthiopien	Nahrungsmittelhilfe für Familien in der Region Midagdu, Apostolisches Vikariat Harar	16.000
Kenia	Nahrungsmittelhilfe für Kinder, Schwangere und stillende Mütter in 8 Zentren in der Diözese Lodwar	35.200
Kenia	Bau eines Mutter-Kind-Zentrums in der Pfarrei Our Lady of Peace in Todonyang	36.300
Uganda	Nahrungsmittelbeihilfe für unterernährte Kinder im Saint-Kizito-Krankenhaus in Matany	30.000

Malteser International gesamt: **432.000 Euro**

Land	Projekt	Summe in Euro
Kenia	Verbesserung der Tuberkulose-Erkennungs- und Behandlungsraten innerhalb der nomadischen Bevölkerung in Kajiado County	341.000
Uganda	Ausbau des Labors und des Laborserviceangebots in Lubaga Hospital unter besonderer Berücksichtigung der Hämatologie und des Aufbaus einer Sichelzellanämieambulanz	91.000

Misereor gesamt: 985.500 Euro

Land	Projekt	Summe in Euro
Äthiopien	Verbesserung der Gesundheitsversorgung und Ernährungssicherung im „Angar-Guten-Tal“ in der Diözese Nekemte	67.000
Äthiopien	Verbesserung der sozialen und gesundheitlichen Situation von Frauen in der Region Shone	49.000
Äthiopien	Zuschuss zur Sachmittelausstattung eines Beraters für die ländliche Entwicklung und Katastrophenvorsorge in Ostafrika	79.700
Kenia	Erwachsenen-Alphabetisierungsprogramm für die nomadische Bevölkerung im Gebiet der Diözese Marsabit	10.000
Kenia	Fortführung des Bildungsprogramms der Kommission „Gerechtigkeit und Frieden“ in der Diözese Bungoma	80.000
Kenia	Fortführung der gemeinwesensbasierten ländlichen Entwicklung in der Diözese Embu	190.000
Sudan	Zuschuss für die Grundversorgung der notleidenden Bevölkerung in den Nuba-Bergen	150.000
Tansania	Weitere Unterstützung des Frauen- und Genderprogramms in Sansibar	53.000
Tansania	Weiterführung der Entwicklung und Einführung eines Systems zur Durchführung von Lehrerpraktika	25.000
Tansania	Weiterbildungsmaßnahmen für Lehrer und Erzieher in gewaltfreier Erziehung	11.800
Uganda	Verbesserung der Lebensgrundlagen von kriegsbetroffenen Familien im Gulu-Distrikt	60.000
Uganda	Verbesserung der sozio-ökonomischen Situation der agro-pastoralen Bevölkerung in Karamoja	210.000

Missio Aachen gesamt: 80.000 Euro

Land	Projekt	Summe in Euro
Äthiopien	Psychosoziale Unterstützung und Jugendaktivitäten für somalische Flüchtlinge im Flüchtlingslager „Melkadida“ in Dollo Ado	80.000

Missio München gesamt: 40.000 Euro

Land	Projekt	Summe in Euro
Kenia	Unterstützung von Nomaden nach der Dürre durch Anschaffung von Ziegen, Anbau von Getreide und Gemüse, Schulungsprogramme	40.000

Gesamtsumme der verwendeten Mittel des **Benedikt-Ostafrika-Fonds**:

3.000.000 Euro

Vergabe der Mittel nach Ländern

Gesamt: 3.000.000 Euro



